

Mein Sprachaufenthalt in der Toskana.

Wie ich in meinem Traumschloss auf den Hund kam ...

Johannes Boesch

Selbst da, wo man nur kurze Zeit wohnt, weit ab von zu Hause, kann es vorkomen, dass man sich wie in einem Schloss fühlt. Dieses «Schlossgefühl» empfand ich während meines Urlaubes in der Toskana im Sommer 1982.

Damals zeigte sich die Küssnacher Schulpflege unter dem Präsidium von Frau Anna Hotz so grosszügig, dass Lehrkräften nach langjähriger, verdienstvoller Tätigkeit vierteljährig Urlaube gewährt und bezahlt wurden. Nach 28 Dienstjahren wollte ich mich in der italienischen Sprache weiterbilden, weil zu jener Zeit fast die Hälfte meiner Sonderklasse aus italienischen Schülern bestand.

Im «Godenano Secondo», unterhalb der wie ein Städtchen erscheinenden Ortschaft Castellina, fand ich dann für drei Monate einen Aufenthaltsort. Dieser liegt auf der südlichen Seite der vorwiegend aus dem Mittelalter stammenden Gebäudeteile, welche, von Osten und von oberhalb als Ganzes betrachtet, schlossartig wirken. Die meisten dieser Einzelgebäude bestehen aus sehr dicken, alten Mauern und sind von Rebgräben und Olivenbäumen umgeben.



Godenano Secondo – perfekte toskanische Idylle.

Foto J. Boesch

Meine Mietwohnung setzte sich zusammen aus einer rauchgeschwängerten Stube mit einem Cheminee mit Sitzen, einer kleinen düsteren Küche mit Elektroherd sowie einem Schlafzimmer mit drei Betten. Ein Badezimmer mit WC war auch noch vorhanden. Die Fenster der Wohnung waren klein und gewährten alle den Blick in die traubenreichen Reben. Ihre Simse fielen durch übermässige Breite auf; die Fensterrahmen waren alt und ihre Kitt-Wülste brüchig; sie hielten aber einem erlebten Gewitterregen noch stand.

Hier, in diesem dennoch gemütlich erscheinenden Hausteil über einem stark nach Wein duftenden Keller wohnte ich allein, kochte leichte Gerichte und büffelte nach den Kursstunden in Siena italienische Vokabeln. Ich genoss vor allem die Ruhe, die hier Tag und Nacht herrschte. Schon zu Beginn der Mietzeit begann ich in der Nacht zu träumen. Unvergesslich erschien mir im ersten Traum das Bild eines Deutschen Schäferhundes, der mir Angst einjagte. Daneben stand, wie gerufen, eine Jugendfreundin, die, so viel ich wusste, damals in Amerika lebte. Sie flüsterte: «Sei lieb zu ihm; er macht dir nichts!» – Dieses Traumbild behielt ich noch lange in mir.

Ende September, als der Sprachkurs zu Ende war, fand ich Zeit zum Fotografieren und Zeichnen. Hauptmotiv war «meine Burg», die ich von ihrer schönsten Seite zu verewigen versuchte. Beim Auskundschaften der Ostseite stand ich unversehens vor einem Hundezwinger, in welchem sich ein Deutscher Schäferhund langweilte. Ich sprach ihn freundlich an und drückte ihm, natürlich auf Schweizerdeutsch, mein Mitleid aus. «Ich will dich herausholen», dachte ich und machte mich sofort auf den Weg zum Metzger in Castellina. Bestückt mit Fleisch für den «Cane» und einigen Würsten trat ich den Rückweg an und meldete mich beim Rebbauern auf der Ostseite des Gebäudekomplexes.

Dieser Mann, der den armen, verlassenem Vierbeiner zu betreuen hatte, holte telephonisch beim Hundebesitzer, der in Castellina wohnte, für mich die Erlaubnis ein, mit dem Hund spazieren zu dürfen.



Trauben in Hülle und Fülle!

Als ich «Re» die erste Wurst in den Schutzhag steckte, packte er sie behutsam und legte diese, ohne sich fressend und gierig auf sie zu stürzen, in eine dunkle Ecke des Zwingers. Ich staunte und freute mich riesig auf den nächsten Tag, an welchem mir der Weinbauer den Hund samt Leine übergab. Von Anfang an schien «Re» Vertrauen zu mir zu fassen; er reagierte stets sehr schnell auf meine Befehle und wurde bis zu meiner Rückkehr in die Schweiz ein treuer Freund und Begleiter. Wie der Rebbauer mir noch erzählte, erzielte dieser intelligente Schäferhund bei einem Wettbewerb den «1. Preis der Toskana».



Godenano Secondo.

Bleistiftzeichnung J. Boesch